Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1900

10 (25.1.1900)

urn:nbn:de:gbv:45:1-623949

Visual Library

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark exclusive Post-Bestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg für auswärts 15 Pfg.

Nachrichten
für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren: F. Büttner in Oldenburg, Herm. Wülker in Bremen, Haasenstein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wilh. Scheller in Bremen, H. Eisler in Hamburg, Rud. Mosse in Berlin, J. Barck und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

№ 10. Elsfleth, Donnerstag, den 25. Januar. 1900.

Tages-Zeiger.
(25. Januar.)
☉-Aufgang: 8 Uhr 22 Minuten.
☉-Untergang: 4 Uhr 57 Minuten.
Hochwasser:
8 Uhr 34 Min. Vm. — 9 Uhr — Min. Nm.

Die Stimmen des Auslandes

über die Rede des Grafen Bülow, mit der derselbe im Reichstage die Interpellation wegen der Beschlagnahme deutscher Schiffe durch die Engländer beantwortete, sind im allgemeinen voller Anerkennung; besonders die französischen Blätter sprechen darüber ihre volle Befriedigung aus. „Liberté" sagt, der große Zug, welchen Graf Bülow der Debatte aufgeprägt hat, sowie die Klarheit seiner Ausführungen verleihen dem parlamentarischen Zwischenfall eine unleugbare internationale Tragweite. — „Debatts" erklären, die deutsche Regierung habe einen Erfolg errungen, welchen ihr Niemand neiden werde; denn sie vertheidigte die Interessen aller neutralen Mächte im Kriegsfalle. — „Temps" bemerkt, Graf Bülow habe den Zwischenfall betreffend den „Bundesrath" in der für Deutschland denkbar günstigsten Weise erledigt, habe Deutschland in eine sehr gute Stellung gebracht und England eine Warnung zukommen lassen, ohne einen gefährlich feindseligen Ton anzuschlagen. — Die „Republique française" schreibt: Deutschland hat und wird ihnen auch einen zweiten erweisen, indem es, wie Graf Bülow ankündigte, die Initiative ergreift zur Einberufung einer internationalen Seerechts-Conferenz. — Das ist doch gewiß alles, was man von französischen Blättern verlangen kann, wenn es sich um deutsche Angelegenheiten handelt.

Aber auch in Rußland läßt die dort einigermaßen von der Regierungsstimmung abhängige Presse selten der Reichsregierung die volle Gerechtigkeit widerfahren, wie in ihrer Besprechung der Bülowschen Rede. Die „Nowoje Wremja" schreibt: Die Beantwortung der Interpellation habe eine viel lebhaftere Färbung, als nach Eingang der Nachricht über die Freigabe der Schiffe zu erwarten war. Indem Graf Bülow gegen die Beschlagnahme der Schiffe protestirte, hat er weit Wichtigeres erreicht als Entschuldigungen Englands: er hat die Möglichkeit der Verwirklichung jener Pläne, die in London gefaßt waren, um neutralen Handelsschiffen den Zutritt zur Delagoa-Bai zu verwehren, wenn nicht ganz beseitigt, so doch bedeutend abgeschwächt. In der Frage der Beschlagnahme neutraler Handelsschiffe ohne ausreichenden Grund hat die englische Regierung unbestritten eine volle diplomatische Niederlage erlitten. — Der „Petersburger Herold" sagt, die Rede des Grafen Bülow verbinde Festigkeit mit realpolitischer Beurtheilung der Verhältnisse.

Trotz der in Amerika seit zwei Jahren zur Schau getragenen Freundschaft für England, neben welcher sich auch Boernfreundlichkeit in zahlreichen Resolutionen bemerkbar macht, beurtheilt man doch jenseits des großen Wassers die Rede Bülows mit wohlwollender Zustimmung. Die „New Yorker Staatszeitung" schreibt: „Es ist dem Grafen v. Bülow wieder einmal gelungen, einen Ausgleich zwischen der Volksstimmung und den Erfordernissen einer auf das Praktische gerichteten Realpolitik herbeizuführen. Deutschland hat jetzt in dieser Frage vor den Vereinigten Staaten, da das Mehl immer noch nicht definitiv freigegeben worden ist, den Vorsprung." — Die „New York World" äußert sich wie folgt: Man kann die Ergebnisse der Erörterung des internationalen Rechts Seitens Deutschlands mit England, wie sie Graf Bülow dargelegt hat, nicht lesen, ohne den von Deutschland angeschlagenen festen, aber gesitteten und friedesichernden Ton zu bewundern, den Triumph friedlicher Mittel über englische Gesetzlosigkeit. Die Darlegung des Grafen Bülow, daß Waaren auf neutralen Schiffen von neutralem zu neutralem Hafen nie Contrebande seien, ist ein Satz der allgemeinen Moral und Gerechtigkeit. Deutschland vertritt, indem es für diesen Satz einsteht, die Civilisation, England beweist, indem es ihn bestreitet, denselben Geist, der es in die kurzsichtige Habgier versinken ließ, die zu dem Angriff auf Transvaal getrieben hat.

Die „Washington Times" sagt, daß auch sie sich über den diplomatischen Sieg freue, welchen Deutschland davongetragen habe. Die ganze civilisirte Welt sei dem Grafen Bülow Dank schuldig für die klare, unangreifbare und entschiedene Art, wie er diese Angelegenheit zum Austrag gebracht habe. Die von Amerika seit länger als hundert Jahren vertretene Auffassung, daß Privateigenthum, selbst wenn es einem Feind gehöre, von der Wegnahme auf See ausgeschlossen sein sollte, werde als Folge der letzten Auseinandersetzungen zwischen den Ver. Staaten und Deutschland einerseits und England anderseits hoffentlich bald allgemein zur Anerkennung gelangen.

Daß in den Ländern, die mit Deutschland verbündet sind, die Preßstimmen durchweg günstig lauten, ist selbstverständlich.

———

Rundschau.

* Deutschland. Im Befinden der Mutter der Kaiserin ist eine wesentliche Besserung eingetreten.

* Staatssecretär Podbielski hat nach der „Berl. Corr." dem englischen Generalpostamt schon vor mehreren Wochen die Legung eines neuen Telegraphenkabels zwischen Emden und der englischen Küste vorgeschlagen. Eine Zustimmung sei von Seiten Englands noch nicht erfolgt.

* Das deutsche Segelschiff „Marie" ist von den britischen Behörden bedingungslos freigegeben worden. Es ist zu hoffen, daß diese beschleunigte Erledigung des neuen Zwischenfalls bereits die Folge der neuesten Verständigung zwischen der deutschen und der britischen Regierung ist und die Periode der ungerechtfertigten Beschlagnahmen deutscher Fahrzeuge nun wirklich abgeschlossen sein wird.

* Die Bereitstellung der zur Flottennovelle erforderlichen Mittel soll bekanntlich der jährlichen Festsetzung durch den Reichshaushalt unterliegen. Als Gesammtkosten für 16 Jahre werden, wie es heißt, in der Begründung der Vorlage angegeben: 1) Anleihen im Betrage von 769 Millionen Mark, 2) eine durchschnittliche jährliche Steigerung der aus ordentlichen Einnahmen zu deckenden Marineausgaben von elf Millionen Mark. — Die jährlichen Gesammtaufwendungen für die Marine, einschließlich Pensionen und Schuldzinsen, sollen in annähernd gleichen Jahresraten, von 169 Millionen Mark im Jahre 1900, auf 323 Millionen Mark im Jahre 1916 steigen. Es wird ausdrücklich betont, daß die Deckung der jährlichen Steigerung ohne neue Steuern erfolgen soll. Sollte sich dies in dem erforderlichen Umfange nicht ermöglichen lassen, so wäre vorübergehend der Anleihebetrag zu erhöhen.

* Die Entfestigung der Stadt Mainz vom Gonsenheimer Thor bis zum Rhein ist durch Anordnung des Kaisers in die Wege geleitet worden. — Die Entfestigung der Stadt Glogau ist nach Glogauer Blättern vom Kaiser im Prinzip genehmigt worden.

* Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Verordnung betreffend die einstweilige Regelung der Verwaltung der Rechtsverhältnisse in dem Inselgebiet der Carolinen, Palao und Mariannen, welche bis auf weiteres einen Theil des Schutzgebietes Neu-Guinea bilden, nebst bezüglicher Verfügung des Reichskanzlers, sowie eine Verordnung betreffend den Erwerb von Eigenthum von Eingeborenen des genannten Inselgebietes, wonach bis auf weiteres verboten ist, von Eingeborenen Grundeigenthum zu erwerben.

* Am Montag sind im Auswärtigen Amt durch

Nach langen Jahren.

Roman von Fritz v. Wickede.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Immer noch der Vorsichtige wie früher!" meinte Karsten und sein glattes Gesicht verzog sich zu einem etwas hämisch erscheinenden Lächeln.

Der Baron nickte. „Und Sie, lieber Karsten, sind anderer Ansicht geworden? Ich entnehme Ihrer Bemerkung eine gute Vorbedeutung für unsere Angelegenheit."

„Unsere Angelegenheit?" wiederholte mit scharfer Betonung der andere, „ich war bisher der Meinung, es handle sich hier um einen Fall, der Sie ganz allein angeht. Alle Welter, ich wünschte, Sie wären auf eine bessere Idee gekommen, als die, gerade mich mit der fatalen Mission zu betrauen, — es ist ein Glück für Sie und mich, daß wir zu Ende sind miteinander."

Das Gesicht des Barons verrieth, daß dieser Anfang der Unterredung ihm nicht sehr zusagte. „Sie haben recht, lieber Karsten," bemerkte er etwas bissig, „Sie scheinen recht schlecht geschlafen zu haben, ich werde Rücksicht auf Ihren körperlichen Zustand nehmen müssen! — Hier, zünden Sie sich eine Cigarrette an, und dann berichten Sie!"

Karsten zündete sich langsam die Cigarrette an und sagte so zwischen hinein, während er die blauen Wölkchen langsam aufsteigen ließ: „Berichten, lieber Baron? — sehr gut! Das Resultat einer hundemäßigen Spionierei so en passant Ihnen überliefern — hahaha — eine nette Plauderei, muß ich sagen! Hahaha!"

Es war ein widerwärtiges Lachen, das er hören ließ, halb spöttisch, halb grimmig.

„Zum Kuckuck ja, wer verlangt denn das von Ihnen?" fuhr der andere ärgerlich auf. „Nehmen Sie doch Vernunft an und machen wir alles in Ruhe ab!"

„Einverstanden, vollständig einverstanden, lieber Baron, aber wir wollen doch von vornherein Leistung und Gegenleistung feststellen, es erleichtert das die Erledigung unserer Angelegenheit — verstehen Sie, nur das ist unsere Angelegenheit — bedeutend!"

„Ich glaubte, als ich Sie bat, die Sache in die Hand zu nehmen, offen gestanden, daß ich auch auf ein freundschaftliches Interesse —"

„Freundschaftliches Interesse?" unterbrach ihn Karsten und seine kleinen Augen richteten sich mit ingrimmigem Aufleuchten auf das mürrisch dreinblickende Gesicht des Barons, „freundschaftliches Interesse? hahaha, es wird immer besser. Sie vergessen wohl, lieber Freund, daß Ihre freundschaftliche Haltung mir gegenüber mir einmal beinahe das Zuchthaus eingebracht hätte! Oder haben Sie unsere Spielfahrten schon vergessen? Sie haben ein schlechtes Gedächtniß!"

„Ach, lassen Sie die alten Geschichten ruhen!" sagte ärgerlich der andere. „Sie begreifen heute noch nicht, daß ich mich retten mußte, um dann später auch Ihnen helfen zu können. Oder glauben Sie, daß mein Vater und später mein Bruder einen mit Zuchthaus bestraften falschen Spieler als Erben eingesetzt hätten? Lächerlich, mir deßwegen Vorwürfe machen zu wollen!"

„Ganz gut! Das ist also alles an Ihnen gnädig vorübergegangen. Sie werden die Gelegenheit benutzen, sich mir gegenüber erkenntlich zu beweisen."

„Haben Sie nicht genug erhalten?"

„Gewiß. Aber nun die hundemäßig verlebten sechs Jahre, immer der Person da auf den Fersen, damit Sie ruhig sein und mit Behaglichkeit den großen Besitz erwarten können, — ich in ewiger Gefahr, verdächtig zu erscheinen, in tausend Maskeraden, in ewiger Aufregung, wie ein vom Teufel Gehetzter! Und das Leben in den Dorfspelunken! Sie konnten sich auf Ihren Polstern im Schlosse strecken, während ich oft kein Auge zugethan habe, weil mich das Ungeziefer zu fressen drohte — o nein, Verehrtester, ich habe den besten und schönsten Theil meines Lebens um Ihretwillen verloren — was bieten Sie?"

Landesbibliothek Oldenburg

den Staatssecretär Grafen v. Bülow und den Ministerresidenten der südamerikanischen Republik Uruguay, Dr. Louis Garabelli, die Ratificationen zu der am 5. Juni v. J. unterzeichneten Uebereinkunft über das Wiedereinkrafttreten des zwischen dem deutschen Reiche und der südamerikanischen Republik Uruguay abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrages vom 20. Juni 1892 ausgewechselt worden. Die Wirksamkeit der Uebereinkunft beginnt mit dem 22. Februar 1900.

* Eine in Leipzig abgehaltene Conferenz der Arbeitnehmer-Beisitzer der deutschen Gewerbegerichte, der 80 Vertreter aus 71 Orten beiwohnten, beschloß, beim Reichstag die obligatorische Errichtung von Gewerbe-Gerichten zu beantragen; ferner soll die Zuständigkeit der Gewerbegerichte auch auf Dienstboten, sowie land- und forstwirthschaftliche Arbeiter ausgedehnt werden.

* Der Deutsche Seefischereiverein hatte, wie bekannt, im Jahre 1899 eine Expedition in das nördliche Eismeer behufs Aufsuchung neuer Fischgründe veranstaltet. Ueber die Ergebnisse der Expedition veröffentlicht er nun einen eingehenden Bericht. Danach spricht der Verein seine Ueberzeugung dahin aus, daß auf den von der Expedition geschaffenen Grundlagen sich eine aussichtsvolle Walfischerei von der Bäreninsel aus durch deutsche Seefischer aufbauen läßt.

* Zum Gouverneur der deutschen Samoa-Inseln wird, wie die „Nat.-Ztg." vernimmt, ein Marine-Officier ernannt werden, wie dies für Kiautschou geschehen ist.

* Oesterreich-Ungarn. Der Ackerbauminister hat die Bergbehörden, in deren Bezirken Kohlenarbeiter-Ausstände drohen oder bereits ausgebrochen sind, beauftragt, auf das nachdrücklichste darauf hinzuwirken, daß sowohl die Bergbauunternehmer als auch die Bergarbeiter dem Einigungsamt keinerlei Hinderniß in den Weg legen. Jenen Parteien, welche sich von vornherein weigern, in Verhandlungen vor dem Einigungsamt überhaupt einzutreten, ist auf das nachdrücklichste die hohe Verantwortlichkeit vorzuhalten, welcher sie sich angesichts der gegenwärtigen sehr ernsten Sachlage aussetzen. Das Ackerbauministerium hat ferner verfügt, höhere Bergbeamte in die Streikreviere zu entsenden behufs genauer Informirung über die Sachlage.

* Rußland. Der Herausgeber und Redacteur der Zeitung „Kawkas", die in Tiflis erscheint, der der russischen Telegraphen-Agentur die erste Nachricht über die Probe-Mobilisation nach Kuschk übermittelte, ist sofort Seitens der Regierung seiner Stellung entsetzt und das Blatt anderen Händen übergeben worden.

* Spanien. Eine allgemeine Amnestie wird in Spanien für den 30. Januar, den Geburtstag des Königs, erwartet. In dieselbe sollen auch die „Anarchisten" von Montjuich eingeschlossen werden.

* Frankreich. Einem Zusammengehen Frankreichs mit Deutschland in Colonialfragen redet der Pariser „Eclair" das Wort. In den Colonialgebieten, wo die französischen Interessen mit denjenigen Englands im Widerspruch und mit denjenigen Deutschlands im Einklang stehen, könne kein vernünftiger Grund Frankreich daran hindern, mit Deutschland unter gewissen Vorbehalten Abkommen zu treffen, um das gemeinsame Interesse zu vertheidigen.

* Belgien. Die Mission des belgischen Kammerpräsidenten Beernaert in Berlin ist nach dem „Berl. Tagebl." erfolgreich gewesen. Zur Abgrenzung des deutsch-ostafrikanischen und des congostaatlichen Gebietes am Kiwusee soll eine gemischte Commission ernannt werden, welche die neue Grenze an Ort und Stelle aufstellt.

* England. Die englischen Socialisten haben einen Aufruf erlassen, worin sie alle Genossen auffordern, eine Bewegung zu Gunsten des Friedens zu organisiren und nicht zuzulassen, daß ihre Kameraden sich als Freiwillige einstellen lassen, weil dies der erste Schritt zur allgemeinen Wehrpflicht sei.

———

Locales und Provinzielles.

* **Elsfleth,** 24. Jan. Herr Gendarmeriesergeant Stolle wird zum 1. Mai von hier nach Altenesch versetzt. Herr Gendarmeriesergeant Weenholz wird zu gleicher Zeit von Westerstede nach Elsfleth und Herr Gendarmeriesergeant Frerichs von Altenesch nach Westerstede versetzt.

* (Die Panzerflotten der Welt.) In der gegenwärtigen Zeit, in welcher dem Deutschen Reich durch die Beschlagnahme neutraler, sogar unter Reichsdienstflagge fahrender Handelsschiffe seitens des mit Transvaal kriegführenden England eindringlich seine bedauerliche Schwäche zur See zu Gemüthe geführt wird, ist ein Blick auf die Stärkenverhältnisse der Panzerschlachtflotten der Welt um so mehr von Interesse, als die leitenden Kreise in Deutschland ernstlich bemüht sind, durch Vermehrung der deutschen Panzerschlachtflotte dem Reiche jenes Ansehen auf der See zu verschaffen, dessen es z. Zt. bedauerlicherweise noch entbehrt. Unseren Lesern wird daher die nachstehende Darstellung der Stärkenverhältnisse der Panzerflotten von Großbritannien, Frankreich, Rußland, den Vereinigten Staaten, Deutschland und Italien gewiß willkommen sein. Die englische Schlachtflotte umfaßt nicht weniger wie 1 557 522 Tonnen; die französische 731 629 Tonnen; die russische 453 899 Tonnen, die junge Schlachtflotte der Vereinigten Staaten 303 070 Tonnen und dann erst folgt an fünfter Stelle die deutsche Schlachtflotte mit 299 637 Tonnen. Den Schluß macht die italienische Panzerschlachtflotte mit 286 175 Tonnen.

* **Neuenhuntorf,** 23. Jan. Die Herren B. Wichmann, W. Wichmann und Herm. Wardenburg kauften im öffentlichen Verkaufsaufsatze die hierselbst mitten im Dorfe belegene Landstelle des Hausmanns Heinr. Lange. Letzterer will, dem Vernehmen nach, sein an der Chaussee belegenes Heuerhaus niederreißen und an dessen Stelle einen Neubau errichten, den er zu bewohnen gedenkt. Die Käufer seiner Stelle beabsichtigen, die erstandenen Grundstücke zu verpachten; in dem dieserhalb schon angesetzten Termine waren aber nur wenig Liebhaber erschienen, und konnten sie nur ein paar Kämpe loswerden. Für das Wohnhaus mit dem vor dem Hause liegenden Kamp von 4 Jück bot Herr Otte hierselbst 575 *M*, wofür ihm der Zuschlag aber nicht ertheilt wurde.

* **Hannöver,** 22. Januar. Wie auch schon in diesem Blatte bekannt gegeben, wurde von den Schulbehörden der Schulachten Hannöver und Hiddigwarden an das Oberschulcollegium das Ersuchen gestellt, die beiden Schulachten zu vereinigen, wo dann ein gemeinschaftlich ausgeführter Neubau auf der nach Ollen zugelegenen Grenze von Hiddigwarden errichtet werden sollte. Das Großh. Oberschulcollegium erklärte darauf, in die Aufhebung einer Hauptlehrerstelle nur dann willigen zu können, wenn ganz bestimmte Voraussetzungen vorlägen, die hier nicht vorhanden wären. Herr Amtshauptmann Huchting hat sich dann erneut an die Oberbehörde gewandt und ist wiederum abschlägig beschieden worden. Dem Vernehmen nach soll jetzt die Entscheidung des Großh. Staatsministeriums angerufen werden. Im übrigen ist es nicht der Wunsch sämmtlicher Interessenten der beiden Schulachten, daß eine Vereinigung stattfindet. Die Mehrzahl der Bewohner von Hannöver ist entschieden gegen das Project und selbst Herren, welche Mitglieder der Behörden sind und welche anfänglich mit allen Kräften für die Vereinigung wirkten, erklären jetzt, der Sache ganz objectiv gegenüber zu stehen. Man hat in Ollen-Hannöver eben eingesehen, daß der pekuniäre Vortheil, den man von der Vereinigung haben würde, doch wohl nur ein äußerst geringer sein könnte.

* **Nordenham,** 22. Jan. In analoger Weise der Schneeballcollecte, die bereits vor einiger Zeit an dieser Stelle genügend gegeißelt worden ist, wird jetzt von England aus versucht, goldene Uhren in Stad- und Butjadingerland abzusetzen. Actien werden hier untergebracht und in bekannter Weise muß denn der Inhaber versuchen, 5 Bons zu je 5 Mark zu vertreiben. Gelingt ihm dies, dann ist er im Besitze der Uhr, aber augenscheinlich beruht diese ganze Sache auf Schwindel und es kann nicht dringend genug gerathen werden, sich hierauf nicht einzulassen, sondern statt dessen in den am Ort befindlichen Geschäften, wo man reell bedient wird, zu kaufen.

* **Nordenham,** 22 Januar. Heute verunglückte der Arbeiter Dröst aus Atens auf dem an dem Längspier liegenden englischen Dampfer dadurch, daß ihm ein Baumwollballen ans Bein schlug, wodurch dieses gebrochen wurde. Er wurde per Tragkorb nach Brake transportirt. Ein Arbeiter C. soll an demselben Dampfer einen Finger abgequetscht haben.

* **Delmenhorst,** 23. Januar. Der Klempnergeselle Suhr, welcher am Freitag Morgen, als er auf den Hofplatz gelassen wurde, die Gelegenheit benutzte, sich über die Hofmauer zu schwingen, hat sich der goldenen Freiheit nicht lange zu erfreuen gehabt. Die Polizei stellte sofort umfassende Maßregeln an, den Flüchtling zu ergreifen, dem es gelungen war, zu Anfang den Augen der Verfolger zu entkommen. Wohl mochte er, nachdem bereits mehrere Stunden vergangen waren, sich schon in Sicherheit wiegen. Nur noch einmal seiner Braut ins Auge schauen und dann ade Delmenhorst, so war sein Sinnen. Doch — das Auge des Gesetzes wacht! Gerade eben hatte er — es war am Nachmittag gegen 4 Uhr — seine in Brauenkamp wohnende Braut gefunden, war zu ihr ins Haus gegangen und soeben seiner zukünftigen Schwiegermutter die rechte Hand zum Abschiede reichend und sprechend: „Adieu, Mutter, ich gehe nach Holland!" siehe da, in derselben Secunde legte sich, vermittelt durch einen Gendarmen, der ihm unsichtbar und unhörbar auf den Fersen gefolgt war, die Fessel um die linke Hand, und — kreidebleich trat er den Weg an nach einem andern Holland, als ihm in seinen Hoffnungsträumen als Ort der Freiheit vorgeschwebt hatte. Es ging ihm gezwungen, wie einst Peter in der Fremde; er ging dahin zurück, woher er gekommen.

* **Jever,** 22. Januar. Nach einem Beschlusse des Stadtraths soll der sog. Pulverthurm, ein Ueberrest der früheren Festungswerke unserer Stadt, abgetragen werden. Hiergegen beabsichtigen Freunde historischer Alterthümer 2c. beim Magistrat vorstellig zu

---

Die Stimme Karstens war immer drohender geworden; bei den letzten Worten war er aufgestanden und ging mit großen Schritten auf und ab.

„Ich verstehe nicht," sagte der Baron etwas kleinlaut, „warum Sie sich so ereifern! Sprechen wir also über die Abfindungssumme!"

„Greifen Sie nicht zu niedrig!" sprach Karsten mit sich steigernder Stimme, „meine Existenz soll von nun an gesichert sein für immer, hören Sie? Auch will ich ein Leben führen, wie ich es von früher gewohnt bin, und das kennen Sie!"

„Sapristi, hören Sie endlich auf, so zu schreien!" fuhr der Baron, jetzt auch ärgerlich werdend, auf, „kommen wir zur Sache!"

Karsten setzte sich an den Tisch, zog einen Bogen Papier, der auf dem Tisch lag, an sich heran, ergriff eine Feder, tauchte sie ins Tintenfaß und begann: „Sie errathen aus meinem Hiersein, daß meine Hauptarbeit unnöthig geworden ist."

„Sie ist todt?" fragte mit aufblitzenden Augen der Baron.

Karsten nickte.

„Und welche Sicherheit geben Sie mir für die Richtigkeit Ihrer Nachricht?"

„Ich könnte Ihnen die Bescheinigung bringen, daß da und da eine Person mit dem Namen Theaterleni an dem und dem Tage beerdigt worden ist." Karsten lächelte boshaft. „Sie müssen also mit der Versicherung fürlieb nehmen! — Ich taxiere diese Nachricht mit zehntausend Thalern."

„Wie? — Thorheit, das ist Ihr Ernst nicht."

„Zum Scherzen bin ich wenig aufgelegt, Baron, entscheiden Sie sich!"

„Das ist zu hoch bemessen, Karsten," wandte der Baron ein, „bedenken Sie —"

Karsten legte die Feder hin und machte Miene das Zimmer zu verlassen. „Dann haben wir nicht mehr miteinander zu verhandeln, Baron, und mir ist volle Actionsfreiheit gewahrt," schloß er mit drohendem Lächeln.

„Schreiben Sie!" rief der andere.

Karsten setzte sich und schrieb.

„Was wünschen Sie noch zu wissen?"

„Was ist aus dem Knaben geworden?"

„Wieviel?" fragte der andere in geschäftsmäßigem Tone, der den Baron sichtlich reizte.

„Mensch, Sie sind ja rein vom Teufel besessen. Setzen Sie mir nicht mit Ihren Fragen so die Pistole auf die Brust!"

„Wieviel?" wiederholte der andere dagegen. Das Gesicht zuckte mit keiner Fiber, nur die Augen blickten begehrlich und drohend.

„Dreitausend Thaler!" Ist Ihnen das vielleicht nich genug?"

Karsten schrieb. „Der Knabe ist bei zwei alten und armen Eheleuten in einem kleinen Dorf als Pflegekind," berichtete er.

„Können Sie mir also versichern, daß der hinterlassene Knabe in Verhältnissen groß wird, die ihn der Vergessenheit anheimgeben? Sie wissen, daß sich nach einem verrückten Familiengesetz unseres Hauses das Majorat nur in direkter Linie forterbt; sind Leibeserben des ältesten vorhanden, so bleibe ich ewig auf meine Apanage angewiesen!"

„Gewiß, nichts zu befürchten!"

„Wie heißen die Leute?"

„Begnügen Sie sich damit, daß der Knabe so gut wie verschwunden ist."

„Ah — Sie behalten sich eine Reserve vor?" rief der Baron, „das ist kein ehrliches Spiel!"

Karsten zuckte lächelnd die Achseln. „Nur für äußerste Fälle, Baron. Ich hoffe und wünsche, daß wir uns nicht mehr wiedertreffen."

„Und die hinterlassenen Papiere?" forschte der Baron.

„Officiell sind keine hinterblieben," sagte Karsten; „ob der jetzige Pflegevater des Knaben dieselben an sich genommen hat und sie heimlich verwahrt, habe ich nicht mit Sicherheit in Erfahrung bringen können."

Landesbibliothek Oldenburg

werden und sammeln augenblicklich Unterschriften aus der Bürgerschaft unter eine die Erhaltung des Pulverthurmes befürwortende Petition an die Stadtbehörde. — Auch wir würden uns freuen, wenn dieser Ueberrest alten Bauwerks in unserer Stadt, die in neuerer Zeit wegen verschiedener hier vorhandenen Kunstwerke (Edo-Wiemken-Denkmal, geschnitzte Decke im Großh. Schlosse usw.) und der verhältnißmäßig reichen Alterthumssammlung von Fremden vielfach besucht wird, erhalten bliebe.

———

Litterarisches.

Aus Nr. 8 der illustrirten Halbmonatsschrift „Niedersachsen" entnehmen wir folgenden Artikel:

Das Kiebitzfest. Die ländlichen Vergnügungen während der Sommerzeit sind wohl überall die gleichen, und Namen wie Schützenfest, Freischießen, Schiebenscheiten, Fahnenjagen dürften allerorten bekannt sein. Weniger vertraut dürften manchem Leser die Belustigungen des Winters sein, und doch sind — oder vielmehr waren sie die interessanteren, weil uns hier das Volk in seiner ganzen Urwüchsigkeit und Derbheit entgegentritt. Sie waren auch von jeher der Schauplatz des gesunden Volks-Humors. In Bunkenburg, einem kleinen Dorfe im Kreise Celle, feierte man das Kiebitzfest, so genannt, weil das Schlachten eines Kiebitzes nachgeahmt wurde. Das Dorf Jarasen zählte einige Bewohner mehr, deßhalb schlachtete man hier einen „Räok"-Raben. — Da ich als Knabe Gelegenheit hatte, ein solches Schlachtfest in Bunkenburg mit anzusehen, will ich dasselbe hier kurz beschreiben. Eine Gastwirthschaft gab es nicht; daher wurde die Festlichkeit wechselweis auf der großen Diele der Bauernhäuser abgehalten. Ein anderer Wirth hatte den Kiebitz das Jahr über zu füttern. War er „gut fett", dann wurde der Tag des Schlachtens angesetzt. Die ganze Bevölkerung marschirte am bestimmten Tage unter Vorantritt des Schlachters mit weißer Schürze, Schaumkelle und Beil und der Musikkapelle hin nach dem Speicher, wo der Kiebitz gefangen gehalten wurde. Ein paar junge Burschen holten ihn hervor, ihn vorsichtig am Strick führend. Infolge der guten Fütterung hatte sich aber der Kiebitz ganz erstaunlich entwickelt und sah mehr einem Vogel Strauß, denn einem Kiebitz ähnlich. Fortwährend Verbeugungen machend und dabei unaufhörlich sein „Kiwitt" schreiend, ging es nun unter großem Halloh zurück nach dem Festhause. Hier angekommen, bildete das Gefolge einen „Kräz"-Kreis, der Kiebitz wurde hineingeführt, und der Schlachter versetzte ihm einen gewaltigen Schlag vor den Kopf, daß es laut krachte. Die Führer rissen den Kiebitz nieder und eine mit Kessel und „Sleef" bereit stehende Frau mußte „Bloot rühren". Je natürlicher alles zuging, desto größer war der Jubel. Das Fleisch wurde schnell zu Feuer gebracht und so konnte denn gleich darauf das „Kiwittsêten" stattfinden. Leider kann ich nicht mehr genau angeben, wie der Kiebitz hergestellt wurde. Nur so viel ist mir erinnerlich: Dargestellt wurde er von einem Manne, der in gebeugter Stellung eine Stange unter dem Arm hie't — Schwanz — ein Sieb vor sich — Brust — und eine Gaffel ebenfalls vor sich trug, die beiden Enden nach oben schauend. Die eine Spitze war mit Federn umwunden und bildete den Strauß des Kiebitz, an dee anderen Spitze war ein Steintopf befestigt — der Kopf des Kiebitzes —. Im Munde hielt der Mann zwei zusammengebundene Holzenden, denen man eine Zunge angeschnitten hatte. Mit ihnen wußte er den Kiebitzschrei täuschend nachzumachen. Das Ganze war mit einem Laken so verhängt, daß es der Gestalt eines Vogels nicht unähnlich war. Ganz besonders originell aber war der Kiebitztanz. Männlein und Weiblein setzten sich in Hocke-Stellung vor einander und hüpften mit allerlei Kopf- und Armbewegungen um einander herum, dabei den Vers singend:

Ick danzde mine Moder den Kiwitt,
Da slaug se mick,
Da ween ick.
Da gab se mick een Bodderstück,
Da lach' ick.

Dieser Tanz wurde nicht etwa nur von der Jugend aufgeführt, nein, auch die Alten leisteten sich das Vergnügen. Wen's gelüstet, probire es; doch wenn ich ihm rathen darf, nicht gleich nach dem Mittagessen. Es ist nicht alles Fleisch so conservativ, wie das „Kiwittsfleesch". — Nix för ungood.

G. W., Westerbeck.

———

Neueste Nachrichten.

* Lübeck, 23. Jan. Das Schiffsmaschinenhaus und die Schlosserei der Schiffswerft von Henry Koch wurden infolge Kurzschluß durch Großfeuer theilweise zerstört.

* Berlin, 23. Jan. Die Wahlprüfungscommission des Reichstages beanstandete die Wahl des Grafen Dönhoff-Friedrichstein, 4. Wahlkreis Königsberg.

* Madrid, 24. Januar. Der Senat beschloß, einen Antrag des Grafen Almenas in Erwägung zu ziehen, welcher fordert, daß die Regierung und die Generale, welche am Kriege mit den Vereinigten Staaten theilgenommen, zur Verantwortung gezogen werden sollen. In parlamentarischen Kreisen wird hierzu bemerkt, daß das Kriegsgericht nur die Generale abzuurtheilen habe, welche in Manila und Santiago de Cuba sich ergaben, nicht aber den General-Capitän von Cuba und diejenigen Staatsmänner, welche die Frage der Friedensschließung erörterten. Diese Letzteren habe hauptsächlich der Antrag Almenas im Auge. Wenn sie gerichtlich verfolgt werden sollten, so würde der Senat als oberster Gerichtshof zu fungiren haben, um sie abzuurtheilen.

* London, 24. Januar. General Buller telegraphirte am 23. Januar 6¼ Uhr Abends aus Spearmans Lager: General Warren hält die Position, welche er am 21. d. M. eroberte. Etwa 1400 Yards von ihm liegt die feindliche Stellung auf dem westlichen Theil von Spionskop. Dieselbe liegt höher als Warren's Stellung, und es ist deßhalb unmöglich, hineinzusehen. Man kann Spionskop nur sich nähern über eine kahle, von offenen Schluchten durchzogene Fläche. Die von Warren besetzt gehaltenen Bergspitzen sind so scharf, daß sich Kanonen nicht hinaufbringen lassen. Wir beschießen die feindliche Stellung mit Haubitzen und Feldgeschützen, welche auf niedrigerem Terrain hinter der Infanterie aufgestellt sind. Der Feind erwidert das Feuer mit Creusot-Geschützen und anderen Kanonen. In diesem Artillerie-Duell ist der Vortheil auf unserer Seite, da der Feind die Verschanzungen als Schutz zu suchen scheint. Die feindliche Artillerie fügt uns nicht viel Verluste zu. Heute Abend soll der Versuch gemacht werden, Spionscop zu nehmen mit einem Gebirgsvorsprung, welcher einen Flügel der feindlichen Stellung gegenüber der Trichards-Drift bildet und diese Stellung von einer anderen Stellung gegenüber Potgieters Drift trennt. Spionskop beherrscht fast alle feindlichen Verschanzungen.

* Aus dem Burenlager am oberen Tugela wird dem Reuter'schen Bureau vom 19. d. M. gemeldet: Die Centralstellung der britischen Truppen ist bei der Zwartkop-Drift, wo sie beide Ufer des Flusses besetzt halten. Weiter hinauf, Zunikles zu, haben sie eine Brücke über den Fluß geschlagen und eine große Proviant-Niederlage hergerichtet. Auf den obersten Theil des Zwartkop haben sie fünf Marine-Geschütze aufgestellt. Eine Feldartillerie brachten sie über den Fluß zu einem kleinen Hügel am nördlichen Ufer, von dem sie unaufhörlich ein sehr heftiges Feuer auf die Verschanzungen der Buren richten. Die durch diese Beschießungen verursachten Verluste sind schwer.

* London, 24. Jan. Das Telegramm des Reuter'schen Bureaus aus dem Burenlager am oberen Tugela vom 19. Januar besagt weiter: Feldcornet Mentz aus Heilbronn im Oranje-Freistaat wurde, als er sich weigerte, als Verwundeter zu ergeben, von den Engländern erschossen. Der britische Verlust ist wahrscheinlich unerheblich. 1000 Mann der englischen Infanterie rückte Donnerstag diesseits des Tugela nach der zweiten Reihe der Hügel, die zwischen den Buren-Stellungen und dem Flusse liegen, vor. Während des Vormarsches der britischen Infanterie unterhielten die Engländer ein starkes Geschützfeuer. Die Buren beobachteten jedoch absolutes Schweigen. Dies mußte die Engländer verblüfft haben, da sie nicht weiter vorrückten. Am nächsten Morgen stellte es sich heraus, daß sie in ihre alten Stellungen zurückgegangen waren. — Vom 21. Januar wird berichtet: Nachdem Commandant Botha dem britischen Vorstoß am Sonnabend Morgen Einhalt gethan, erwartete man, der Feind würde bis Montag unthätig bleiben. Aber am Sonnabend Nachmittag erkannte man aus den Anzeichen im nördlichen Lager der Engländer, daß ein weiterer Vorstoß beabsichtigt sei. Botha und Cronje standen auf hohen Hügeln, über welche der Weg nach Ladysmith führt. Mausergewehrfeuer erfüllte die Luft mit Höllenlärm. Der Eintritt der Dunkelheit machte dem Kampfe ein Ende. An seinen Bewegungen sah man, daß der Feind erhebliche Verluste gehabt hatte. Auf Buren-Seite fiel Feldcornet Ernst Ermel. Im Centrum der englischen Stellung am Zwart-Kop, wo der andere Weg nach Ladysmith über den Hügel führt, rückten die Engländer von den niedrigen Kopjes her vor, die am Tugelaufer liegen. Sie erreichten unbehindert die zweite Reihe der zerstreut liegenden Kopjes. Als sie aber in den Bereich der Mausergewehre kamen, mußten sie einhalten, obwohl die Schiffsgeschütze das gewöhnliche schreckliche Getöse machten. Die Engländer sammelten ihre Todten und Verwundeten. Commandant Viljoen wurde durch den Druck einer vorüberfliegenden Lyddit-granate niedergeworfen und bewußtlos, erholte sich jedoch bald wieder.

* Die „Times" schreiben: Bis jetzt zeigt nichts an, daß General Warren die Hauptstellung des Feindes erreicht hat, sondern daß er mit ihm nur in mehr als sieben Vorpostenstellungen ins Gefecht gekommen. Die Buren haben Zeit gewonnen, Mannschaften, Geschütze, Munition und Vorräthe nach ihrer Stellung hinaufzuschaffen, uad so lange man die Stellung nicht genommen und die Vertheidiger derselben nicht niedergeworfen und vernichtet sind, kann der Entsatz von Ladysmith nicht als gesichert angesehen werden.

* Nach einem Telegramm der „Times" aus

„Verwünscht!" drang es zwischen den fest geschlossenen Lippen des Barons hervor und die auf dem Tisch ruhende Hand ballte sich ingrimmig. „Die Hauptsache haben Sie also nicht erreicht, lieber Karsten," sagte er dann mit bösem Lächeln, „wir wollen diesen Umstand bei der Berechnung nicht vergessen!"

Karstens Gesicht wurde bleich und es sah aus, als ob ein Wuthausbruch bevorstände. Der Ausdruck schwand aber rasch wieder und ein verbindliches Lächeln schwebte um den Mund.

„Sie haben recht! Ich habe aber Ursache anzunehmen, daß nichts bei der Verstorbenen vorgefunden worden ist, wodurch Ihr Plan bekannt werden könnte."

„Woraus wollen Sie das schließen?"

„Aus einer Unterredung, die ich mir mit dem jetzigen Pfleger des Kindes, der allein Kenntniß von allem haben kann, zu verschaffen gewußt habe." Der Baron schwieg. „Und Ihr Bruder ist noch immer der edelmüthige Gatte?" fragte Karsten weiter.

„Bis jetzt ja," erwiederte der Baron, „an eine nochmalige Heirath ist zum Glück nicht zu denken! Er ist ja allen Ernstes verheirathet gewesen und weiß nicht, ob seine Frau noch lebt. Zum Glück ist er auch noch immer der sentimentale Verliebte."

„Vortrefflich! — Und seine Gesundheit? Sie sprachen von großer Kränklichkeit, einem schweren chronischen Leiden?" fragte Karsten weiter.

Der Baron zuckte die Schultern. „Nichts in naher Aussicht. Sie sehen, Karsten, meine Karten liegen durchaus nicht so gut, wie Sie meinen! Mein väterliches Vermögen ist sehr reduzirt. ich lebe mit meinem Bruder zusammen im väterlichen Schlosse, urlangweilig! Die Vorsicht gebietet mir aber, nahe zu bleiben. Dazu kommt noch die noch immer nicht beseitigte Sorge, daß irgend ein unglücklicher Zufall meine Combination an die Oeffentlichkeit bringen kann. Wenn Sie wenigstens den bewußten Brief hätten oder sicher wüßten, ob nichts hinterblieben ist, was mich kompromittiren, oder meinem Bruder den Beweis liefern könnte, daß sein Weib ihn nicht freiwillig verlassen hat. Vermaledeite Geschichte!"

Karsten zuckte die Schultern. „An mir lag es nicht, und Sie sehen zu schwarz, lieber Baron — die Geschichte von dem bösen Gewissen, wahrhaftig, es muß seine Richtigkeit haben damit!"

Er lachte leise.

„Ein Glück ist's, daß meine sehr ehrenwerthe Schwägerin, die verblichene Komödiantin, nur Briefe besitzt, die mit dem Vornamen meines Bruders unterzeichnet sind, wie er mir selbst mitgetheilt hat. Sonst gäbe ich nicht einen Pfifferling für Ihre Nachricht. Er weiß, daß seine Frau ihn damals bald zum glücklichen Vater machen mußte, und hat sich in eine wahrhaft närrische Liebe zu dem Kinde hineinphantasirt. Wahrhaftig, wenn er eine Ahnung hätte, daß — nun, ich denke, so schlecht wird mich das Schicksal nicht behandeln. Ich wäre dann so gut wie ein Bettler, Karsten; ich muß Ihre Arbeit mit meinem halben Vermögen bezahlen."

„Und ich lege die schönsten Jahre meines Lebens in die Wagschale — gelten die nichts? Und daß ich nun fort ins Ausland muß, während Sie hier behaglich leben und einem kolossalen Vermögen entgegensehen! Ihr Bruder wird bald das Zeitliche segnen, voraussichtlich, und — hähähä, Erben sind außer Ihnen nicht vorhanden, wahrhaftig, Sie können sich nicht beklagen. Wir wollen zu Ende kommen! Es bleibt noch die von Anfang an abgemachte Summe von 10 000 Thalern; dann beanspruche ich für das letzte Jahr, für welches Sie mir das ausgeworfene Geld noch schulden, 3000 Thaler, macht rund —" Karsten schrieb Posten für Posten nieder und zog einen Strich, „macht also 26 000 Thaler."

Dann legte er die Feder hin, schob das Blatt vor den düster dreinblickenden Baron und sagte: „Ueberzeugen Sie sich."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Lourenco-Marquez vom 23. d. M. ist der französische Dampfer „Gironde" voller Ausländer, welche ein militärisches Aussehen haben und sich nach Transvaal begeben wollen. — Eine Meldung der „Times", welche ebenfalls aus Lourenco-Marquez von gestern datirt ist, besagt, daß die Brücken der Natal-Eisenbahn, der Tunnel von Laingsnek und auch die Brücken der nach dem Oranje-Freistaat führenden Eisenbahn unterminirt sind, sodaß dieselben jeder Zeit ohne Weiteres von den Buren zerstört werden können, wenn der Rückzug nothwendig werden sollte.

* Einer Meldung der „Daily Mail" aus Lissabon zufolge ist die portugiesische Regierung am 19. d. M. von Lourenco-Marquez amtlich davon in Kenntniß gesetzt worden, daß die Buren einen Neutralitätsbruch begangen hatten, indem sie auf ihrem Marsche von Umballa nach Rhodessen durch portugiesisches Gebiet zogen. Es sei eine Abtheilung Artillerie von Lourenco-Marquez nach der betreffenden Stelle abgegangen und der Gouverneur habe aus Portugal Verstärkungen erbeten. Der Correspondent des Blattes will ferner aus bester Quelle wissen, daß eine Abtheilung portugiesischer Truppen bereits nach Südafrika abgegangen ist.

* Boston, 24. Jan. Der britische Dampfer „Ardandhu" und der amerikanische Dampfer „Herman Winter" sind auf hoher See miteinander in Collision gerathen. Das Erstere der beiden Schiffe sank. Das Letztere ist schwer beschädigt hier eingeschleppt, der Stern liegt unter Wasser, während der Bug aus demselben hervorragt.

* Lourenco-Marquez, 23. Jan. Eine Depesche aus dem Hauptquartier der Buren vor Ladysmith vom 23. d. M. besagt, seit Sonnabend wüthe eine Schlacht an der Straße nach Oliviers Hock zwischen den Buren und dem Commando von Pretorius und 6000 Engländern. Der Kampf concentrirte sich auf Spionskop. Buren unter Botha und Cronje wurden dahin entsendet. Im Uebrigen beschränken sich die Engländer auf Erkundungen Präsident Steijn befinde sich in der Feuerlinie. Die Positionen der Freistaatburen seien die am Weitesten vorgeschobenen.

* Das aus 33 Personen bestehende russische Ambulanzcorps ist an Bord der „Gironde" hier eingetroffen.

Braut-Seiden-Robe Mk. 17,50
und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide" von 75 Pf. bis 18.65 p. Meter.
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant [k. u. k. Hofl.] **Zürich.**

Schutz gegen Asthma.

Ein hervorragender Arzt erbietet sich, allen an Asthma Leidenden in Elsfleth ein Schutzmittel gegen diese Krankheit angedeihen zu lassen.

Die Mehrzahl von Asthma Geplagten ist, nachdem sie Aerzte und zahllose Mittel ohne Erfolg versucht hat, zu dem Schlusse gekommen, daß es gegen diese höchst lästige Krankheit überhaupt keinen Schutz giebt. Diese Annahme ist falsch. Es hat vielmehr eine anerkannte Autorität, Herr Dr. Rudolph Schiffmann, der mehr Fälle dieser Krankheit behandelt hat, als irgend ein anderer lebender Arzt, durch Herstellung und Anwendung eines Schutzmittels bereits seit vielen Jahren glänzende Erfolge erzielt. Dieses Mittel, „Dr. R. Schiffmann's Asthma-Pulver" besteht aus 34,90 % Salpeter, 51,10 % süd-amerikanischer Stechapfel, 14 % riechender Kugelkolben. Das Pulver ist ein Präventivmittel, welches die behaupteten vorzüglichen Eigenschaften aufweist. Hierfür soll sofort ein praktischer Beweis geliefert werden. Es wird nämlich hiermit bekannt gegeben, daß Dr. Schiffmann Willens ist, jeder an Asthma leidenden Person ein unentgeltliches Probe-Packet seines Mittels zugänglich zu machen. Zu diesem Zwecke werden hiermit alle Leidenden dringend ersucht, ihre Namen und Adressen per Postkarte aufzugeben. Es wird ihnen alsdann sofort ein absolut kostenfreies Probe-Packet zugesandt werden. Herr Dr. Schiffmann geht nämlich von der Ansicht aus, daß eine persönliche Probe mehr überzeugt und den Werth des Mittels besser beweist, als die Veröffentlichung vieler tausender Zeugnisse solcher Personen, welche durch den Gebrauch dieses Asthma-Schutzmittels vor den lästigen Anfällen jener Krankheit bewahrt worden sind. „Dr. Schiffmann's Asthma-Pulver" ist bereits seit Jahren in den meisten Apotheken Deutschlands verkauft worden, wenn auch viele Personen bisher nie davon gehört haben mögen. Um jetzt alle diese Personen hiervon zu benachrichtigen und in der Absicht, dieses Mittel allgemein zu machen, wird vorstehende Bekanntmachung erlassen. Es ist dies sicherlich ein liberales und ehrliches Anerbieten, und Alle, welche mit dem oben erwähnten Leiden behaftet sind, sollten unverzüglich sub Chiffre: „Dr. Schiffmann", an die Annoncen-Expedition G. L. Daube u. Co., Berlin W., Leipzigerstraße 26, zur Weiterbeförderung schreiben und die ihnen gebotene Gelegenheit ein Probe-Packet durch eines seiner Apotheken-Depots kostenfrei zugesandt zu erhalten, nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Schreibt also sofort, da nur innerhalb der nächsten fünf Tage unentgeltliche Proben versendet werden können. Ausdrücklich wird gebeten, nichts weiter als Namen und die Wohnung auf eine Postkarte zu schreiben, und diese einzusenden. Nichts weiter ist nöthig.

---

sind die eiweißreichsten, ergiebigsten u. bekömmlichsten u. werden zu Fabrikpreisen (M. 1.20—M. 2.20 das Pfund) direkt an Private frisch von der Fabrik Kakao-Compagnie Theodor Reichardt, Wandsbek-Hamburg, geliefert.
Filialen in den großen Städten.
Auf Bahnsendungen Rabatt.
Kostproben und Preislisten umsonst und postfrei.

Kirchennachricht.
Heute Abend 7½ Uhr Bibelstunde im Confirmandenzimmer.

Elsfleth. Ein in hiesiger Stadt fast **unmittelbar an der Heringsfischerei** belegenes noch neues

Haus mit Garten

ist Umstände halber sofort preiswerth zu **verkaufen.**

Reflectanten wollen sich baldigst melden.
Chr. Schröder.

Morgen Freitag
frische Grütz- und Blutwurst
zum Braten
bei **H. Koopmann.**

Ausverkauf.

Umzugshalber gebe sämmtliche Waaren, als **Buckskin-Reste, Pelzwaaren, Hüte, Mützen, Wäsche, Shlipse, Unterziehzeuge, Knaben-Anzüge, Arbeits-Hosen u. s. w.** zu jedem nur annehmbaren Preise ab.

Anton Rehme.

Das photographische Atelier
von
Louis Frank, Berne,
in jeder Beziehung leistungsfähig, empfiehlt sich dem geehrten Publikum von **Elsfleth und Umgegend.** Kinder-Aufnahmen bei jedem Wetter. Von alten Bildern, sowie Bildern von Verstorbenen werden Aufnahmen in jeder beliebigen Größe von mir aufs Beste angefertigt.

Fertige auch ½ Dutzend **gute Visitkarten** für 3 M., sowie **Post-Ansichts-Karten** an.

NB. **Das Atelier ist auch Sonntags geöffnet.**

Toiletteseife u. Parfüm
von „Excelsior", Berlin.
Lilienmilch-, Theerschwefel- und Venus-Seife 40 ₰ p. Pack. **Veilchen-, San Remo- u. Edelweiß-Parfüm** 80 ₰ u. 1 M. p. Fl. bei **G. H. Wempe.**

Briefumschläge mit Firma
liefert **L. Zirk,** Buchdruckerei

Emser Pastillen
mit Plombe,
dargestellt aus den echten Salzen der **König Wilhelms-Felsenquellen,** sind ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche** und **Verdauungsstörung.**

Zum Gurgeln, Inhaliren und zur **Verstärkung** des **Emser Wassers** beim Trinken benutze man das aus den nämlichen Quellen gewonnene natürliche

Emser Quellsalz
mit Plombe.

Um keine Nachahmungen zu erhalten, beachte man, dass jede Verpackung mit einer **Plombe** verschlossen ist und verlange ausdrücklich

Emser Pastillen
mit Plombe
oder
Emser Quellsalz
mit Plombe.

Vorräthig in **Elsfleth** allein ächt bei **M. Kuhland,** Apotheker.

Rattentod
(Felix Immisch, Delitzsch)
ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à Pf. bei
J. D. Borgstede, Elsfleth.

Stollwerck'sche
Brust-Bonbons
seit über 50 Jahren erprobt zur Linderung von
Husten u. Heiserkeit.

Zu verkaufen
1 güste Kuh und 1 tiedige Kuh,
die Anfang Februar kalbt.
Joh. Büsing, Neuhelmer.

Gesucht
zu Ostern
ein Lehrling
für meine Schlachterei.
Bremerhaven. **F. Thier,** Keilstraße 29.

Mir sind vor 14 Tagen 1 bunter **Entrich** und 1 weiße **Ente** weggetrieben. Vergangenen Sonnabend sind selbige am Liener Strand gesehen worden. Dem Ueberbringer sichere ich gute Belohnung zu.
C. Schumacher, Oberhammelwarden.

In Sachen
der Ehefrau des Schneidermeisters Kuck, geb. Stöver, zu Lienen
Klägerin
gegen
die Dienstmädchen Johanne Stolz und Johanne Bücking zu Neuenwege
Beklagte
wegen Beleidigung
waren die Parteien im angesetzten Termine am 23 Januar 1900, Vormittags 10 Uhr hier erschienen und einigten sich dahin: die Beklagten Johanne Stolz und Johanne Bücking nehmen die durch ihre Neujahrs-Karte der Klägerin, Ehefrau Kuck, zugefügte Beleidigung zurück und haben die Kosten der einmaligen Bekanntmachung in den Elsflether Nachrichten zu entrichten.

Genehmigt und unterschrieben.
Johanne Stolz.
Johanne Bücking.
Der Gemeindevorstand.
J. D. Hinrichs.

Hotel „Zum Lindenhof".
Sonnabend, den 27. Januar:
Zur Feier des Geburtstages
Sr. Maj. des Kaisers:
Kinder-Vergnügen.
Entree 20 Pfg. Anfang 2 Uhr,
wozu freundlichst einladet
G. Hußmann.

Atelier für Zahntechnik.
Sprechstunden täglich.
A. Kleiber, Steinstr. 6.

Zu vermiethen
auf Mai eine **Wohnung.**
B. Hegeler.

Bürger-Club.
Donnerstag, den 25. Januar, Abends 8 Uhr,
General-Versammlung
in C. Krüger's Gasthause.
Tagesordnung:
Rechnungsablage.
Neuwahl des Vorstandes.
Sonstiges.
Der Vorstand.

Elsflether Turnerbund.

Am Sonntag, den 28. d. Mts. wird der Oldenburger Turnerbund mit ca. 100 Mitgliedern um 8½ Uhr von Oldenburg abmarschiren und Mittags hier in Nagel's Hotel ein

Kohlessen

einnehmen.

Es ist erwünscht, wenn viele Mitglieder des hiesigen Turnerbundes sich an dem Essen betheiligen (Gedeck und ½ Flasche Wein 2 M.) und haben sich solche bis spätestens Sonnabend Mittag bei Herrn Nagel anzumelden.

Zur Empfangnahme der Oldenburger Gäste versammeln sich die hiesigen Turner mit ihrer Fahne um 12½ Uhr im Lindenhofe.

Nach dem Mitagsessen Ausmarsch nach Albers Gasthause in Lienen zum Nachmittagscaffee, dann Rückkehr nach Nagel's Hotel zum Commers.

Zahlreiche Betheiligung erwünscht.
Der Vorstand.

Angek. und abgeg. Schiffe.
Tocopilla, 22. Jan. nach
Industrie, Kirchhoff Hamburg
Capstadt, 23. Jan. von
Magnat, Ostermann Fredrikstadt

Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zirk.**

Landesbibliothek Oldenburg